

## «Das kann nicht sein»

**Martin Werlen, alt Abt des Klosters Einsiedeln, findet in seinem Kommentar: Benedikt XVI. müsste wissen, dass die Missbräuche nicht mit der 68er-Bewegung begannen. Denn wer kennt die Kirche besser von innen, als ein ehemaliger Papst?**

«Das kann nicht sein! Das war meine erste Reaktion, als ich das lange Schreiben zum Thema «Missbrauch» las. So kann nicht jemand schreiben, der auch nur ein wenig in die tragische Problematik des Missbrauchs in der Kirche hineingesehen hat. Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation und Papst kann deshalb unmöglich der Autor sein. Für diesen wäre klar, dass sexuelle Übergriffe und Vertuschung nicht nach dem II. Vatikanum begonnen haben und, dass er selbst besonders beschuldigte konservative Gruppierungen gefördert hat, deren Mitglieder sich nie bei der Kölner Erklärung engagiert hätten. Die meisten Übergriffe, von denen ich Kenntnis habe, haben zu einer Zeit und durch Menschen stattge-

funden, die der Schreiber geradezu als vorbildlich hinstellt. Ich bin auch nie einem Täter begegnet, der seine Taten durch den Zeitgeist gerechtfertigt hätte. So hätte es ja auch nicht im Verborgenen geschehen und vertuscht werden müssen.

Ich ging davon aus, dass der Verfasser jemand ist, der der Kirche schaden will. In der Zwischenzeit bin ich eines anderen belehrt worden. Der persönliche Sekretär Erzbischof Georg Gänswein bestätigt, dass der 92-jährige ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation und Papst das Schreiben allein verfasst hat.

Da muss man dem Journalisten Tilmann Kleinjung zustimmen: «Nach dem Anti-Missbrauchsgipfel im Februar in Rom sind wir Berichterstatter hart mit Papst Franziskus ins Gericht gegangen. Weil die konkreten Ergebnisse dieses Bischofstreffens eher mager waren, weil sich die katholische Kirche nach wie vor schwertut mit einer radikalen Null-Toleranz-Politik gegenüber Tätern und Vertuschern, weil irgendwie alles zu langsam geht bei der Aufarbeitung dieses monströsen Skandals. Nachdem wir nun einen Einblick in die Gedankenwelten seines Vorgängers Benedikt XVI. bekommen haben, müssen wir feststellen: Wir haben Papst Franziskus unrecht getan. In einem für katholische Verhältnisse rasenden Tempo versucht er, in seiner Kirche einen Bewusstseinswandel herbeizuführen. Dass Joseph Ratzinger seine Ansichten auch noch veröffentlicht, schadet ihm und seinem Vorgänger. Das Schreiben ist für mich Ermutigung, mit Papst Franziskus trotz allen Widerständen auf dem Weg voranzugehen.»

[Martin Werlen/kath.ch/eko]

Martin Werlen widerspricht dem emeritierten Papst.

Bild: Eugen Koller

### Persönlich



## Herrgöttli

Trump. Wer? Donald Trump. Oh! Wer ist denn das? Meine spöttische Frage kommt nicht an. Seine Ministerin für Inlandsicherheit gebe auf, höre ich. Sicher? Ja, er suche einen neuen Heimatschutzminister, diesmal einen Kerl, weiss der rechts neben mir am Stammtisch. Die Bedienung kommt, und ich frage mich: Reicht heute ein Herrgöttli? Oder bestelle ich doch lieber einen Humpen?

Der werde wiedergewählt, glaubt der links von mir. Ich bestelle trotz meiner Verstimmung ein Herrgöttli, komme, was wolle. Und – denke ich: Hat sein Chaos System? Der hat hoffentlich bald ausgetwittert, entgegne ich am Stammtisch. Der vis-à-vis verschluckt sich. Weisses Haus oder weisser Schaum? Schaumschlägerei am friedlichen Stammtisch. Ein Schluck Herrgöttli tut jetzt gut. Oder doch ex? Brexit, tönt es vom Nebentisch. Haben wir noch ein anderes Thema? Ich schlage GC, Curling, Eishockey vor? Oder wollen wir über den Rolls-Royce von Xherdan Shaqiri sprechen? Nach der Ersatzbank auf den Ledersitz, tönt es über den Tisch. Und: «Fräulein, ä Stangä!»

Ja, ist denn der Stammtisch ein Ort für gesellige Biertrinker und dumme Sprüche? Nein, er ist wie ein Spiegel, und nicht alles, was gesagt wird, braucht eine Erklärung, aber eine Aufmerksamkeit für das, was wir bei Gelegenheit besser machen, was wir ändern könnten. Ob Trump, Brexit oder Rolls-Royce. Das Glas ist leer, allein der Kopf ist voller Gedanken. Weshalb haben wir uns nicht – beispielsweise – über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung unterhalten? Gut, dass ein Herrgöttli auch so besonnen machen kann! Es muss ja nicht nur flüssig sein.

Erich Herger, Bürglen  
text@bftext.ch



## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kirche Schweiz

#### Verehrung von Dorothee von Flüe

Der Wunsch, Bruder Klaus zusammen mit seiner Frau Dorothee als ein Ehepaar offiziell verehren zu dürfen, ist im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts entstanden. Die starke Präsenz dieses Ehepaars in der Volksfrömmigkeit hat sich auch anlässlich des Jubiläumsjahrs 2017 gezeigt, denn kaum eine Feier fand ohne die explizite Erwähnung der Gattin des St. Niklaus von Flüe. Die Schweizerische Bischofskonferenz hat deshalb entschieden, Papst Franziskus um die Erlaubnis zu bitten, Dorothee zusammen mit unserem Landespatron als Ehepaar verehren zu dürfen. [SBK/eko]

### Kanton Uri



#### Buchvernissage mit Konzert

Am So, 5. Mai, findet um 16 Uhr im Kulturkloster Altdorf die Buchvernissage des Buches «Der Tanz von Himmeln und Erde» mit Texten von Anton Rotzetter (1939–2016) statt. Dabei handelt es sich um Gedichte und Meditationen, die zwischen 2006 und 2015 anlässlich der «Quatember-Konzerte» im ehemaligen Kapuzinerkloster Altdorf vorgetragen wurden. Voichita Nica (Klavier) und Stephan Britt (Klarinette) spielen auf den Instrumenten. Die Worte des letzten Altdorfer Kloostervorstehers sind ver-

wurzelt im Hören auf die Bibel ebenso wie im Staunen angesichts der Schöpfung. «Bruder Anton» spricht eine Sprache, die wie Musik ins Blut geht, deren Rhythmus bewegt, deren Inhalte Hand und Fuss bekommen. Sein Blick richtet sich gegen eine Sicht, die alles der Nützlichkeit unterordnet. Er lässt, wie Franz von Assisi, die kleinen Dinge, Tiere und Menschen zu Wort kommen.

Um 18 Uhr feiert Bruder Remigi Odermatt einen Gottesdienst. [pd/eko]

#### Kündigung beim Hilfswerk der Kirchen

**Iris Mülle Kelly**, diplomierte Sozialarbeiterin FH, hat ihre 40%-Stelle beim Hilfswerk der Kirchen Uri nach zweijähriger Tätigkeit auf Ende Juni gekündigt. Sie kehrt in die Schulsozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen zurück. Das Auswahlverfahren für die Nachfolge läuft bereits. [eko]

#### Mitgliederversammlung des Hilfswerks der Kirchen Uri

Das Hilfswerk der Kirchen Uri führt am *Mi, 8. Mai, um 19.30 Uhr im ev.-ref. Kirchgemeindehaus in Altdorf* seine 15. Mitgliederversammlung durch. Im Anschluss an den statutarischen Teil berichtet Markus Tresch aus Flüelen über seine Erfahrungen als Urner Beirat der Luzerner Weihnachtsaktion, von welcher das Hilfswerk der Kirchen Uri jährlich wiederkehrend mit namhaften Beiträgen zugunsten seiner Klientinnen und Klienten profitiert. Die Versammlung ist öffentlich, und die Verantwortlichen freuen sich auf die Teilnahme vieler Interessierter. [ME/eko]

### Kanton Schwyz

#### Kündigung des Schwyzer Diakons

Diakon **Walter Baumann** (\*1970) wirkt seit 2018 in Schwyz. Nun hat er per 30. Juni 2019 seine Kündigung eingereicht. Als Begründung gibt die Kirchgemeinde die Unvereinbarkeit von Wohn- und Arbeitsort mit einem langen Arbeitsweg und unregelmässigen Arbeitszeiten an. Sein Wohnort ist Lungern. [eko]

#### Wie nah ist zu nah?

Auf Wunsch der Dekane der Dekanate Inner- und Ausserschwyz sind alle katechetisch Tätigen zu der Weiterbildung unter diesem Titel *am 15. Mai im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln* eingeladen. Es geht um die Balance von professioneller Nähe und Distanz in der Beziehungsarbeit der kirchlichen Tätigkeit. Kursleiterin ist Karin Iten, Geschäftsleiterin Limita, Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung. [eko]

#### Mit Velo an die Landeswallfahrt

Die Landeswallfahrt des inneren Landes Schwyz sowie der Bezirke Schwyz und Küssnacht findet am *Sa, 18. Mai*, statt. Organisiert wird sie von der Pfarrei Ingenbohl-Brunnen. Pater Philipp Steiner vom Kloster Einsiedeln und Pfarrer Daniel Birrer, Ingenbohl-Brunnen werden die *Eucharistiefeyer um 9.30 Uhr in der Klosterkirche* leiten. Der Singkreis und das Orchester Brunnen wirken im Gottesdienst mit. Neben der Möglichkeit zur Teilnahme an der Fusswallfahrt ab Rothenthurm sind dieses Jahr die Velofahrer zu einer Radwallfahrt eingeladen. Gestartet wird in Küssnacht und in Brunnen mit mehreren Aufstiegsmöglichkeiten nach Einsiedeln. Nach der Eucharistiefeyer werden die Fahrer/-innen und ihre Räder für die bevorstehende Saison gesegnet. Um 14 Uhr begleitet die Pfarrei Steinen Interessierte auf dem Kreuzweg und um 14.30 Uhr hält Pater Philipp die Segensandacht bei der Gnadenkapelle. [SM/eko]

#### Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 10-2019 beleuchtet ein Artikel auf den Zusatzseiten die Arbeit von Caritas Schweiz im Libanon, welche syrischen Kindern Unterricht ermöglicht. Der in Pfäffikon wohnhafte Kurt Helbling (82) studierte Theologie und schickte für seine Stellen nie eine Bewerbung ab. E. Koller

[www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2019/](http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2019/)

### Bistumsregion Urschweiz

#### Neue Sprecher von «Guete Sunntig»

Der Altdorfer Pastoralassistent **Walter Arnold** stiess neu zur Sprechergruppe des geistlichen Wortes zum Sonntag «Guete Sunntig» bei Radio Central. Den durch die Pension ausgeschiedenen Hans-Walter Hopfensack, Forch, ersetzt Ulrich Knoepfel, Mühlehorn. 23 Sprecher/-innen teilen sich in dieser Aufgabe. Basil Höfliger ist weiterhin für die Planung zuständig. [eko]

#### Mit Franziskus dem Fremden trauen

Am *Sa, 4. Mai*, bietet das Tauteam der Franziskanischen Gemeinschaft der Schweiz drei Friedenswege in den Ranft an. Am Frühlingstag mit franziskanischen Impulsen unterwegs wollen die Teilnehmenden mutigen Brüdern folgen, und überraschende Einblicke in die mystische Welt des Islams gewinnen. [eko]

Weitere Informationen: [www.tauteam.ch/angebote/kurse](http://www.tauteam.ch/angebote/kurse)

# Sterbehilfe und Palliative Care konkurrenzieren nicht

**Exit verzeichnet einen Rekordstand an Mitgliedern, der Einstand von Palliative Care harzt. Der Freiburger Theologe und Ethiker Markus Zimmermann rät, sich schon heute auf die grosse Zahl von betagten Menschen in naher Zukunft und den damit verbundenen kulturellen Umstellungen einzustellen.**

Von Georges Scherrer / kath.ch /eko

## Wie etabliert ist Palliative Care heute in der Schweiz?

*Markus Zimmermann:* Sie steht erst am Anfang. Im Unterschied zu anderen Ländern wie Belgien, Grossbritannien, die USA oder Australien ist die Palliative Care in der Schweiz noch nicht nachhaltig und längst nicht in allen Regionen etabliert. In den letzten Jahren gab es allerdings einige Aufbrüche. Einige Lehrstühle für Palliative Care wurden geschaffen.

Für die Etablierung von Palliative Care sind zwei Bedingungen wesentlich: Einerseits braucht es den politischen Willen, andererseits die nötige Sensibilität in der Bevölkerung und bei den involvierten Berufsgruppen. In der Schweiz besteht natürlich «das Problem» der 26 Kantone mit den 26 Gesundheitsgesetzen: So entsteht der Eindruck, jeder Kanton müsse die Palliative Care wieder auf neue Weise erfinden und auf eigene Weise umsetzen, obgleich viele Aufgaben am effizientesten auf eidgenössischer Ebene anzugehen wären.

**«Exit» (Deutsche Schweiz) zählt heute 120 000 Mitglieder. «Dignitas» verzeichnete Ende vergangenen Jahres 9064 Mitglieder in 89 Ländern, also 600 mehr als ein Jahr zuvor. Wie bewerten Sie diese Zunahme?**

Der Zuwachs in den letzten vier bis fünf Jahren ist tatsächlich immens. Zu erwarten ist, dass das vorläufig so weitergeht. Viele Menschen in der Schweiz machen sich Sorgen um ihr Lebensende. Sie sehen in der Mitgliedschaft bei einer Sterbehilfeorganisation die Möglichkeit, im Falle eines Falles, Hilfe zum Suizid zu erhalten; deshalb treten sie rechtzeitig einer der Sterbehilfe-Organisationen bei.

**Die Mitgliederzahlen der Sterbehilfeorganisationen bewegen sich im fünfstelligen Bereich. Sind die Zahlen marginal verglichen mit der Gesamtzahl der Todesfälle in der Schweiz?**

Man muss klar unterscheiden zwischen der Anzahl der Mitglieder und der Anzahl von Menschen, welche die Suizidhilfe auch in Anspruch nehmen. Das sind zwei verschiedene Grössen. Die Zahl der Mitglieder ist im internationalen Vergleich tatsächlich



Markus Zimmermann war bis 2018 Präsident der Leitungsgruppe des «Nationalen Forschungsprogramms 67» (NFP 67) Lebensende. Er ist heute Vizepräsident der Nationalen Ethikkommission (NEK) und Titularprofessor an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg mit dem Schwerpunkt christliche Sozialethik. Bild: Eugen Koller

sehr hoch in der Schweiz. Der Beitrittsentscheid ist auch als eine Art Versicherung zu verstehen. So besteht die Möglichkeit, am Ende des eigenen Lebens auch die Suizidhilfe als Möglichkeit zur Verfügung zu haben.

**Die Volksinitiative «Für eine starke Pflege» (Pflegeinitiative) macht auf das Personalproblem in Spitälern und Heimen aufmerksam. Führt dieser Personalengpass dazu, dass sich vermehrt Menschen in der Schweiz nach einer Alternative zu einem Heimplatz umsehen und beispielsweise auf Exit setzen?**

Ich sehe hier keinen Zusammenhang. Vielmehr stellt sich die Frage nach einer angemessenen Versorgung im gesamten Gesundheitswesen. Palliative Care spielt dabei heute zahlenmässig noch eine untergeordnete Rolle, dies sowohl hinsichtlich der spezialisierten Palliative Care als auch hinsichtlich der allgemeinen Palliative Care in der Grundversorgung.

Palliative Care ist eine Bewegung, die alle im Gesundheitswesen Tätigen einschliessen muss, deren Einstellungen, Zusammenarbeit und Vernetzung. Darum ist danach zu fragen, wie die Grundideen und -anliegen von Palliative Care in das bereits bestehende System der Gesundheitsversorgung implementiert werden kann; es geht nicht nur darum, spezifisch ausgebildete Personen anzustellen. Eine andere Frage ist: Warum tendieren heute so viele Menschen dazu, die Suizidhilfe für sich in Betracht zu ziehen? Ich glaube, das hat viel mit der Vorstellung von einem guten Sterben zu tun. Zum Abschluss des «Nationalen Forschungsprogramms 67» haben wir das Buch «Das Lebensende in der Schweiz» publiziert. Ein Kapitel handelt davon, wie unterschiedlich sich Menschen ein gutes Sterben für sich vorstellen.

Eine der sehr unterschiedlichen Vorstellungen besteht nun darin, dass ich selbst bestimme, wann ich meinem Leben ein Ende setzen möchte, wenn ich keinen Sinn mehr darin sehe, weiterzuleben. Diese Ideale stehen zunächst einmal nicht im Zusammenhang mit der Versorgungsgüte oder Versorgungsqualität.

**Der Bund will weniger Zivildienstleistende. Diese Leute werden im Pflegedienst in Spitälern und Heimen fehlen, und die Angst der Menschen vor diesen Institutionen verstärken, weil es noch weniger Personal geben wird.**

Ich glaube, dieser Zusammenhang ist nicht relevant. Eine gute Versorgung am Lebensende braucht qualifiziertes Personal. In den nächsten 20 Jahren steht in der Schweiz in dieser Hinsicht eine kleine Revolution an, weil immer mehr Menschen im hohen Alter und sterbend sein werden. Wir brauchen dann viel mehr Personal. Woher das kommen wird, ist noch nicht klar. Hier braucht es sicher auch politische Entscheidungen.

Bisher sind bei der Versorgung am Lebensende zudem die Angehörigen sehr wichtig. Da die Einzelhaushalte stark zunehmen und das bürgerliche Familienmodell zusehends an Bedeutung verliert, wird es wichtig, dass neue Wohnformen und die Freiwilligenarbeit beispielsweise im Quartierbereich gestärkt werden.



# «Trauriger Meilenstein»

**Bischofsvikar Christoph Casetti, Chur, äusserte Brücken zu bauen zwischen den polarisierten Gruppen würde bedeuten, Glaubenswahrheiten zugunsten von «völligem Relativismus» aufzugeben.**



Damit verunglimpfe er die Gläubigen der ganzen Diözese, schreibt Martin Kopp, Generalvikar für die Urschweiz, in einem Gastkommentar für das katholische Medienzentrum.

«Der Bischof als Brückenbauer» lautet

der Hauptartikel im Infoblatt April des Bistums Chur. In dieser Osternummer verunglimpft Bischofsvikar Christoph Casetti im Namen der Bistumsleitung die Gläubigen der ganzen Diözese. Seiner Ansicht nach glauben nämlich viele Katholiken, eingeschlossen wohl auch Priester, nicht mehr an Jesus Christus als Sohn Gottes und auch nicht mehr an seine Auferstehung. Dieser verletzenden Diffamierung muss ich als Generalvikar der Urschweiz mit aller Deutlichkeit entgegenhalten und sagen: So nicht, lieber Christoph!

## «Täglich erlebe ich einen lebendigen Glauben an Jesus.»

Täglich bin ich in Pfarreien unterwegs und erlebe das Gegenteil: einen lebendigen Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes. Der Glaube an die Auferstehung ist in vielen tragischen Schicksalsschlägen, in denen ich Gläubige als Priester begleite, das Fundament, das tröstet und neue Hoffnung schenkt.

Würden Gläubige tatsächlich an fundamentalen Glaubenswahrheiten zweifeln, wie Christoph Casetti es unterstellt, dann wäre es die erste Aufgabe des Bischofs, mit ihnen das Gespräch zu suchen, ihnen die kirchlichen Glaubenswahrheiten zu erklären und so zum Brückenbauer zu werden. Genau das aber hat nach Ansicht Casettis keinen Sinn, weil damit nur ein verderblicher Relativismus Einzug hält. Konsequenter im Sinn unserer Bistumsleitung weitergedacht bedeutet das: Nur keinen Bischof, der mit Ungläubigen das Gespräch sucht!

## «So sieht Klerikalismus aus.»

Gott zu danken für jene wenigen, die im wahren katholischen Glauben verharren

und somit befugt und fähig sind, festzustellen, dass andere vom wahren Glauben abgefallen sind, ist beileibe zynisch. Diese ideologische Polarisierung verkennt die Weite echter Katholizität und zielt darauf ab, dass nur einer von den ihrigen zum neuen Bischof bestellt werden soll. So sieht Klerikalismus aus, der versucht, Machtansprüche zu rechtfertigen.

Dass es in einem Bistum eine Vielfalt von Anschauungen und von Spiritualität geben kann, wird in Abrede gestellt. Nach leidvollen Jahrzehnten der neueren Churer Bistumsgeschichte, die geprägt waren von unzähligen Verletzungen und von Polarisierung setzt das Unterstellen von Unglauben einen neuen traurigen Meilenstein.

Christoph Casetti schreibt im Namen der Bistumsleitung und entlarvt damit deren wahres Gesicht: Seit vielen Jahren wird der grösste Teil der Gläubigen im Bistum diskreditiert, argwöhnend, er sei vom Glauben abgefallen – in Absetzung zu den «Treuen» und «Zuverlässigen».

## «Das ist eine subtile Art von Totalitarismus.»

Wer das eigene Bistum so zerteilt, dem ist das Anliegen eines Brückenbauers offenkundig fremd! Wer sich auf der einzig richtigen Seite wähnt, dem fällt es leicht, für so viele selbst verursachte Risse im Bistum dogmatische Differenzen verantwortlich zu machen. Das ist eine subtile Art von Totalitarismus, welche zum Abbrechen von Brücken und zum heutigen Zustand der Ausgrenzung der meisten Gläubigen im Bistum geführt hat.

Weiter merkt der Bischofsvikar an, dass ein Bischof zu Gott hin Brücken bauen soll. Wie sollte da jemand widersprechen? Dass der Bischof freilich deswegen zum eigenen Bistum keine Brücke bauen soll, fällt schwer zu glauben.

Bischof Amédée Grab, der Vorgänger von Bischof Vitus Huonder, war wahrhaftig nicht den Progressiven zuzuordnen. Wohlwollend war er jedoch bereit, über Brücken zu den Menschen zu gehen. Er hatte es nie nötig, sein Bistum oder Teile davon als ungläubig oder als relativistisch zu diskreditieren.

Auch aus der Bistumsleitung:  
Martin Kopp, Generalvikar für die Urschweiz

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

27.4.: Nathalie Dürmüller  
4.5.: Veronika Jehle  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholischer Gottesdienst

Aus der Pfarrei Mariä Geburt in Berg  
28.4., 9.30 Uhr, ZDF

## Rudiosendungen

### Perspektiven.

#### Handauflegen spendet Kraft

Berührungen tun gut. Diese zwischenmenschlichen Zuwendungen trösten und ermutigen. Handauflegen ist aber mehr als eine nette Geste. Seit Jahrtausenden ist Handauflegen auch ein religiöses Ritual. Diese Berührungen spenden den Segen Gottes und wirken heilend. Wie genau die Berührungen wirken, bleibt ungewiss. Meist entspannen sich Menschen beim Handauflegen. Entspannung hilft beispielsweise, Schmerz zu lindern. Bei vielen stellt sich auch das Gefühl von Geborgensein und Vertrauen ein. Die Theologin Anemone Eglin verbindet Handauflegen mit spiritueller Begleitung.  
5.5., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

#### Katholische Predigt

5.5.: Vreni Ammann. St. Gallen  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

#### Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

28.4.: Steffen Michel, Einsiedeln  
5.5.: Dagmar Doll, Glarus  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

#### Ein Wort aus der Bibel

So, 6.42 + 08.50 Uhr, Radio SRF 1

## Liturgischer Kalender

### 28.4.: 2. So der Osterzeit Lesejahr C Weisser Sonntag

Apg 5,12–16;  
Offb 1,9–11a.12–13.17–19;  
Joh 20,19–31

### 5.5.: 3. So der Osterzeit Lesejahr C

Apg 5,27b–32.40b–41; Offb 5,11–14;  
Joh 21,1–19

# Keine «Gefahr der Feminisierung der Kirche»

**Der Frauenrat der Schweizer Bischöfe sieht keine «Gefahr der Feminisierung der Kirche» in der Schweiz. Vielmehr sei eine Kirche ohne die Einbindung und Beteiligung von Frauen heute unvorstellbar.**

Von Regula Pfeiffer, kath.ch / eko

Der «provozierende Begriff» Feminisierung taucht laut dem neunköpfigen Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) «immer wieder dort auf, wo traditionell von Männern gestaltete Lebensbereiche zunehmend auch von Frauen mitgestaltet werden». Dabei werde von einer Übervertretung von Frauen ausgegangen, die sich statistisch nicht belegen lasse, heisst es im Schreiben, das auf der Webseite des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) publiziert worden ist. SPI-Projektleiterin Eva Bauman-Neuhaus führte bis im März 2018 das Sekretariat des Frauenrats.

## 88 Prozent Männer in der Seelsorge

So sind laut dem Schreiben im Jahr 2012 unter den Seelsorgenden mit Universitätsabschluss in den Pfarreien 12 Prozent Frauen tätig gewesen, aber 88 Prozent Männer. Bei den Frauen wurden hier die Pastoralassistentinnen gezählt, bei den Männern die Priester, Ordenspriester, Diakone und Pastoralassistenten.

In der Katechese befänden sich die Frauen allerdings in der Überzahl, was die Situation in den Lehrberufen widerspiegele. Dasselbe unter den Gläubigen. Die Gründe dafür sind laut dem Frauenrat – abgesehen von der höheren Lebenserwartung – noch nicht geklärt.

## Frauen als «Teil der Lösung»

Für den Frauenrat ist die Präsenz von gut ausgebildeten Frauen in der Kirche «nicht das Problem der Kirche, sondern Teil ihrer Lösung». Sie trügen zum «Aggiornamento», also zur Erneuerung der Kirche bei.

Dementsprechend empfehlen die acht Frauen sowie Frauenratspräsident Denis Theurillat den Schweizer Bischöfen insbesondere, Diskussionen über Geschlechterrollen offen und differenziert zu führen und auf einer wertschätzenden Rede von Frauen in der Kirche zu bestehen. Zudem sei eine gleich starke Vertretung von Frauen und Männern in Leitungs- und Entscheidungsgremien der Kirche anzustreben. Gleichzeitig sollten die Bedürfnisse der Männer bezüglich Spiritualität und Arbeit in der Religionspädagogik untersucht werden.



Der Frauenmarsch nach Rom machte sich für die Anliegen der Frauen in der Kirche stark.

Bild: Archiv Pfarreiblatt

Das Schreiben beantwortet die Frage der SBK im Jahr 2015: «Was hält der Frauenrat von der «Gefahr der Feminisierung der Kirche?»». Anlass zur Frage waren Diskussionen in der evangelisch-reformierten Kirche. Dies ist der Einleitung zur Publikation auf der SPI-Webseite zu entnehmen.

## Präsentation an der Bischofskonferenz

Auf der SPI-Webseite ist auch die Entstehung des Schreibens beschrieben. Das Dokument wurden demnach während eines Workshops mit Unterstützung der Luzerner Pastoraltheologieprofessorin Stephanie Klein entwickelt und im Frühling 2018 den Bischöfen übergeben.

An der Bischofskonferenz im März 2019 präsentierte eine Frauenrats-Delegation das inzwischen auch auf Italienisch und Französisch übersetzte Schreiben. Nun liegt der Ball bei den Kommissionen und Arbeitsgruppen der SBK. Diese sollen sich mit den Empfehlungen und deren Umsetzung auseinandersetzen.

## Dokument an alle Kommissionen der SBK verschickt

Das Schreiben sei im März an alle Präsidentinnen und Präsidenten der Kommissionen und Arbeitsgruppen der SBK sowie an alle katholischen Co-Präsidentinnen und -Präsidenten der ökumenischen Gesprächskommissionen der SBK zugestellt worden, teilte SBK-Sprecherin Encarnación Berger-Loba-

to auf Anfrage mit. Dem Schreiben habe man die Bitte beigefügt, «sich mit den Leitideen und -empfehlungen des Frauenrates auseinanderzusetzen und zu überlegen, wie diese in ihrem jeweiligen Organisations- und Handlungsbereich umgesetzt werden können.»

## Kardinalsrat will über mehr Frauen an der Kurie beraten

Eine stärkere Beteiligung von Frauen an der Römischen Kurie soll künftig Thema der Beratungen des Kardinalsrats um Papst Franziskus sein. Nach dem vorläufigen Abschluss der Kurienreform Ende dieses Jahres wolle sich der Kardinalsrat gemäss Vatikansprecher Alessandro Gisotti weiteren Themen widmen.

Die sechs Kardinäle und zwei Bischöfe hatten kürzlich mit Papst Franziskus vor allem über den vorliegenden Entwurf einer Apostolischen Konstitution gesprochen. Der Entwurf wird in diesen Tagen den Bischofskonferenzen, den Oberen grosser Ordensgemeinschaften, Kurienchefs und einzelnen Universitäten zur Stellungnahme zugesandt. Deren Antworten gehen an den Kardinalsrat zurück und sollen nach dem Willen des Papstes in der endgültigen Fassung berücksichtigt werden.

Damit sei die Kurienreform keineswegs abgeschlossen, so Gisotti. Franziskus habe diese erneut als längeren Prozess bezeichnet. Ziel sei eine «zunehmend missionarische Haltung der Kurie». Das nächste Treffen der Gruppe ist für den 25. bis 27. Juni geplant.

## Missbrauch und Kinderschutz

Weiteres Thema des Treffens waren Missbrauch und Kinderschutz, etwa mit einem Rückblick auf den Krisengipfel Ende Februar in Rom. Auch informierte der Bostoner Kardinal Sean O'Malley als Vorsitzender der Päpstlichen Kinderschutzkommission über deren jüngste Vollversammlung.

Eine Aufstockung des von neun auf sechs Kardinäle geschrumpften Gremiums sei jederzeit denkbar, so Gisotti. Wahrscheinlich werde das aber erst geschehen, wenn sich der Rat neuen Themen zuwendet.

[kath.ch/cic/eko]

# Ein Flüchtlingsjunge kämpft um seine Zukunft

**Der syrische Krieg erfordert auch von den Nachbarländern enorme Kraftakte. Innerhalb von wenigen Jahren wurden 250 000 syrische Kinder im Libanon eingeschult. Insgesamt sind jedoch 500 000 Kinder im schulpflichtigen Alter. Kinder wie der elfjährige Bilal können auf die Unterstützung von Caritas zählen.**

Von Fabrice Boulé, Caritas Schweiz / eko

Bilal war gerade mal fünf Jahre alt, als die Familie aufgrund des Kriegs Hassake im Nordosten Syriens den Rücken kehrte und in Beirut Zuflucht suchte. Dass die Familie Syrien so schnell nach Ausbruch des Konflikts verlassen konnte, war möglich, weil der Vater bereits vor dem Krieg regelmässig in Beirut auf dem Bau gearbeitet hatte. Schon seit vielen Jahren kehrte er immer nur für kurze Zeit zwischen zwei längeren Arbeitseinsätzen im Libanon in seine Heimat zurück.

## Schulden für die Schule und eine feuchte Wohnung

Als die Lage in der syrischen Heimat 2012 immer brenzlicher wurde, liess sich die ganze Familie im Norden der libanesischen Hauptstadt nieder. Im neuen und stark bevölkerten Quartier Bir Hassan, dessen enges Gassengeflecht sich ständig verändert, fanden über die Jahre sehr viele syrische Flüchtlinge Zuflucht. Solange Bilals Vater Ismaïl Arbeit hatte, lief alles relativ gut. Doch dann kamen die Gesundheitsproble-

me. Wegen seiner kranken Nieren fand er keine Stelle mehr auf dem Bau. Mit vier Kindern konnte sich die Familie kaum mehr über Wasser halten. Mutter Amira versuchte, das klägliche Familieneinkommen als Putzfrau aufzubessern. Einige Jahre lang erhielt die Familie finanzielle Unterstützung über das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR), aber diese Hilfe lief aus.

Gemäss Behördenangaben finden rund 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge im Libanon Zuflucht (16,7 Prozent der Bevölkerung), offiziell registriert durch das UNHCR waren Anfang dieses Jahres 946 000 Personen. Ismaïls Familie lebt in einer ebenerdigen Drei-Zimmer-Wohnung. Die Strasse vor der winterlich kalten und feuchten Wohnung ist voller Schlamm. Um die 300 Dollar Miete bezahlen und die Kinder zur Schule schicken zu können, muss sich die Familie verschulden.

## Traumatische Erinnerungen

Bilal, der immer wieder Lücken in seiner Schulzeit hatte, versucht mit sehr viel Einsatz die fehlenden Kenntnisse aufzuholen.

Er besucht die Schule Omar Fakhoury im Quartier Jnah. Er ist ein feingliedriger und zurückhaltender Junge: «Arabisch ist mein Lieblingsfach. Alle bescheinigen mir grosse Fortschritt - und ich hätte gern ein Fahrrad», sagt er mit einem Lächeln und Schalk in den Augen. Doch dann verschwindet das Lächeln jäh aus seinem Gesicht: «Als die Kämpfe ausbrachen wurde alles sehr schwierig. Wir waren verloren.» Erinnert er sich wirklich? Oder hat er verinnerlicht, was in der Familie erzählt wird? Vielen syrischen Kindern ist deutlich anzumerken, wie traumatisiert sie sind.

## Auch Elternschulung

Um seine fehlenden Schulkenntnisse aufzuholen, besucht Bilal über Monate jeden Wochentag Stützunterricht. Rund 4600 syrische und libanesische Kinder besuchen diese Kurse. Die libanesischen Behörden ordnen diese Kurse an und bestimmen das Anforderungsprofil mit dem Ziel, die Integration der Kinder in das reguläre Schulsystem zu fördern. «Schüler mit Lernschwierigkeiten und auch sozialen Problemen sind die Zielgruppe dieser Stützkurse», erklärt Abbas Hawille, Bilals Arabischlehrer. «Viele unserer Schüler sind auf dieses Angebot angewiesen.»

Die Zahl der schulpflichtigen syrischen Kinder im Libanon wird auf 500 000 geschätzt, 250 000 sind eingeschult. Das von Caritas finanzierte Projekt wird mit Unterstützung der libanesischen Organisation Ana Aqra an zwölf Schulen in Beirut und der Region Mont-Liban durchgeführt. Die Lehrpersonen werden speziell darin geschult, Lernschwierigkeiten bei Schülern zu entdecken und gezielt zu überwinden.

Auch die Eltern der syrischen und libanesischen Kinder werden in regelmässigen Sitzungen in das Projekt einbezogen. Der Grossteil der Eltern nimmt an diesen Sitzungen teil. Somit unterstützt das Projekt nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und das gesamte libanesische Schulsystem. So viele Kinder in so kurzer Zeit zu integrieren, ist eine unglaubliche Herausforderung.



Die Hausaufgaben macht Bilal zuhause mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester.

Bild: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Informationen: [www.caritas.ch/syrien](http://www.caritas.ch/syrien)  
Spendenkonto Caritas Schweiz: 60-7000-4 (Vermerk Syrien)



# Ein Theologe, der sich nie bewarb

**Beim Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, das dieses Jahr seinen 50. Geburtstag feiert, war er der Mann der ersten Stunde. Kurt Helbling (82), Pfäffikon, Theologe und Soziologe, musste sich zeitlebens nie um einen Job bewerben.**

Von Barbara Ludwig, kath.ch / eko

Auf einem Regal im Wohnzimmer stehen die Werke des Schweizer Theologen Hans Küng. Alte Bücher stapeln sich auf einem niedrigen Schrank, darunter solche des deutschen Pastoraltheologen Johann Baptist von Hirscher (1788–1865), über dessen Vorschläge zur Kirchenreform Kurt Helbling doktoriert hat. Diese Bücher seien für die Stiftsbibliothek des Klosters Engelberg bestimmt. Der Mann ist mindestens eins achtzig gross, trägt ein schwarzes Gilet über dem blau-weiss karierten Hemd.

## Mit dem Theologiestudium war man kein Exot

Kurt Helbling, als Sohn eines Bankdirektors in der Innerschweiz aufgewachsen, studierte nach sieben Jahren Gymnasium Theologie, zunächst in Luzern, später in Tübingen. Von seinen 16 Maturakollegen entschieden sich fünf für eine theologische Fakultät. «Es war damals normal, dass man Theologie studierte».

Er kennt den zehn Jahre älteren Küng persönlich, arbeitete in den 1960er-Jahren als dessen Assistent in Tübingen. Hans Küng habe gute Beziehungen in die Schweiz gehabt, sagt Kurt Helbling. Und so wurden die Schweizer Bischöfe auf ihn aufmerksam und fragten ihn, ob er sich vorstellen könne, das künftige Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) zu leiten, dessen Entstehung sich ab 1965 abzeichnete.

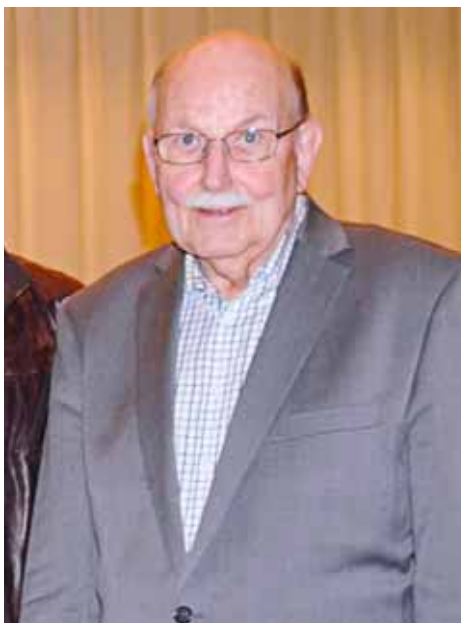
## Bischöfe forderten Zusatzstudium

Bewerben musste sich der junge Theologe nicht für diesen Posten. «Bewerbungen waren damals nicht obligatorisch.» Es habe auch kein Anforderungsprofil gegeben. Allerdings verlangten die Bischöfe ein sozialwissenschaftliches Zusatzstudium. Deshalb schrieb sich Kurt Helbling in Tübingen sofort für Soziologie ein, später auch in Münster und Saarbrücken. 1969 wurde Kurt Helbling der erste Leiter des SPI.

Er hat fast nur positive Erinnerungen an diese Zeit. Ein Höhepunkt war die Erarbeitung der Prospektivstudie, die 1970 unter dem Titel «Kirche 1985» publiziert wurde und das erwartete gesellschaftliche Umfeld der Kirche im Jahr 1985 darstellte.

## Alle stellen der Kirche ihr Wissen zur Verfügung

«Wenn man planen will, muss man sich auf die Zukunft ausrichten. Allerdings gibt es mehrere mögliche <Zukünfte>. Für eine davon muss man sich entscheiden und engagieren. Darum sprechen wir von Prospektive und nicht nur von Perspektive», erklärt



Kurt Helbling war auch Vorstandsmitglied des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz.

Bild: Archiv Pfarreiblatt

Kurt Helbling. Während drei Jahren arbeiteten etwa 70 Personen für die Studie, rund 50 Gruppensitzungen und zahlreiche Besprechungen fanden statt.

Der 82-Jährige, der heute im schwyzerischen Pfäffikon wohnt, gerät noch immer ins Schwärmen: «Wir hatten alle Entwicklungen in den unterschiedlichsten Bereichen zu berücksichtigen, etwa in der Wirtschaft, der Bildung, dem Verkehr, dem Bauwesen. Es war eine wunderbare Erfahrung, dass Fachleute aus allen Gebieten, Vertreter von Bundesämtern, Gewerkschaften, Universitäten und Politiker bereitwillig mitmachten.»

Das einzige, was dem SPI-Leiter manchmal Sorgen machte, war die Suche nach Administrativpersonal. «Es herrschte eine Aufbruchstimmung. Das hatte für mich auch

Nachteile.» Die Wirtschaft boomte, in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre hatte die Schweiz mit einer Teuerung zu kämpfen. Die Löhne stiegen ständig, Arbeitnehmer konnten von Stelle zu Stelle hüpfen. Das SPI habe die Löhne zwei Mal jährlich nach oben anpassen müssen, erinnert sich Kurt Helbling.

## Die Stellen flogen ihm zu

Kurt Helbling blieb nicht beim SPI hängen. 1976 verliess er das Institut – nicht aus einer Enttäuschung heraus, sondern weil «Zürich einen Soziologen brauchte». Das Generalvikariat der katholischen Kirche im Kanton Zürich hatte ihn angefragt. Auch dieses Mal war keine Bewerbung nötig. Er übernahm die pastoralsoziologische Studienstelle, wo er bis 1985 arbeitete. Dann erteilte ihn wieder ein Ruf. Dieses Mal war es das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, das ihn als Sekretär anstellen wollte.

So war es offenbar immer. Die Stellen flogen ihm zu. «Ich habe immer gemacht, was da war. Nie habe ich mir überlegt, was ich noch werden könnte», sagt Kurt Helbling. Die Berufswelt hat der 82-Jährige in seiner aktiven Zeit als sehr offen erlebt und voller Chancen. Kritisch betrachtet er dagegen neuere Entwicklungen im Bildungswesen, etwa die Bologna-Reform oder die klare Abgrenzung von Berufen. Die Welt sei in den letzten 15 Jahren eng und kleinkariert geworden.

## Für das Priestertum hat mich niemand gefragt

Vielleicht wäre der Theologe auch Priester geworden. Dies sei immer wieder eine Frage gewesen, aber kein Ziel, sagt er. Warum nicht? Kurt Helbling schweigt zunächst. Dann antwortet er mit einer Frage: «Warum bin ich nicht Nationalrat geworden? Es hat mich keine Partei angefragt.» Am Wunsch, eine Familie zu gründen, lag es nicht. Kurt Helbling war bereits 46 Jahre alt, als nach später Eheschliessung sein einziger Sohn geboren wurde.

Nach einigem Nachhaken meint er schliesslich: «Nie hat mich ein Bischof gefragt: Möchten Sie Priester werden in meinem Bistum? Ich würde gerne mit Ihnen zusammenarbeiten. Als Priester könnten Sie Kanzler oder Generalvikar werden.»



# Pfarrei Altendorf

**Pfarreibeauftragter:** Diakon Beat Züger, 055 442 13 49, beat.zueger@pfarrei-altendorf.ch  
**Mitarbeitender Priester:** Pfr. Notker Bärtsch, 055 442 38 73; **Religionspädagogin:** Marlies Frischknecht  
**Pfarrsekretärin:** Brigitte Deflorin, 055 442 24 55, pfarramt@pfarrei-altendorf.ch  
www.pfarrei-altendorf.ch

## Gottesdienste

Ki = Pfarrkirche  
Eh = Engelhof  
Ph = Pfarreiheim  
Jo = Kapelle St. Johann

### Samstag, 27. April

09.00 Ki Hauptprobe der Erstkommunionkinder  
17.30 Ki Beichtgelegenheit  
18.00 Ki Eucharistiefeier

### Weisser Sonntag, 28. April

*Feier der Erstkommunion*

09.20 Einzug der Erstkommunionkinder, begleitet durch die Harmonie Altendorf  
09.30 Ki Eucharistiefeier  
Für die Erstkommunionkinder und ihre Familien sind Bankreihen in der Kirche reserviert.  
Anschließend «Ständli» der Harmonie vor der Kirche und Apéro.  
Opfer für Pentru Copii Abandonati (PeCA)

### Donnerstag, 2. Mai

*Hl. Athanasius, Bischof von Alexandrien*  
08.55 Eh Rosenkranz  
09.30 Eh Wortgottesdienst mit Kommunionfeier

### Herz-Jesu-Freitag, 3. Mai

*Hl. Philippus und hl. Jakobus, Apostel*  
18.55 Ki Rosenkranz  
19.30 Ki Eucharistiefeier, anschliessend stille Anbetung bis 20.15 Uhr

### Samstag, 4. Mai

*Hl. Florian*  
13.30 Ki Hochzeit von Andrea Ziltener und Corneli Bruhin  
17.30 Ki Beichtgelegenheit  
18.00 Ki Eucharistiefeier

### Sonntag, 5. Mai

*3. Sonntag der Osterzeit*  
09.30 Ki Eucharistiefeier  
1. Jahrzeit von Stefan Brändle  
19.00 Ki Maiandacht  
Opfer für die franziskanische Gassenarbeit in Zürich

### Donnerstag, 9. Mai

*Hl. Beatus*  
08.55 Eh Rosenkranz  
09.30 Eh Eucharistiefeier

### Freitag, 10. Mai

18.55 Ki Rosenkranz  
19.30 Ki Eucharistiefeier

### Samstag, 11. Mai

17.30 Ki Beichtgelegenheit  
18.00 Ki Eucharistiefeier, gestaltet durch die Liturgiegruppe der Frauengemeinschaft Altendorf

### Sonntag, 12. Mai, Muttertag

*4. Sonntag der Osterzeit*  
09.30 Ki Eucharistiefeier gestaltet durch die Liturgiegruppe der Frauengemeinschaft Altendorf und begleitet vom Männerchor, anschliessend Apéro  
19.00 Ki Maiandacht  
Opfer für die Frauengemeinschaft Altendorf

## Verstorbene

Am 06. April starb  
**Hugo Schwizer-Wolf**,  
geb. am 05. Juli 1936.

Am 14. April starb  
**Rita Gräzer-Keller**,  
geb. am 09. Juli 1936.

Mit den Verstorbenen bleiben wir im Gebet und in liebevoller Erinnerung verbunden. Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

## Gedächtnisse

### Samstag, 27. April

Stiftmesse für Charles Vögele-Anrig, Josef und Josefa Züger-Züger

### Sonntag, 5. Mai

**1. Jahrzeit** von Stefan Brändle

### Freitag, 10. Mai

Stiftmesse für

Cecile Knobel, Berta Knobel-Marty, Anton und Anna Marty-Steiner und Bruno Marty, Geschwister Regina, Peter, Alois und Arnold Marty, Maria Marty-Fleischmann, Jahrgänger des Jahres 1909

## Kirchenchor

### Freitag, 3. Mai

20.15 Ph Probe

### Freitag, 10. Mai

20.15 Ph Probe

## Chorliteratur

Missa St. Josephi von Johann Christoph Pez

## Maiandachten

Der Mai ist nicht nur der Monat, in dem die Natur aufblüht. Er wurde - wohl gerade deswegen - zum traditionellen Marienmonat. Der Zusammenhang liegt darin, dass Maria in der katholischen Spiritualität als die erste und schönste Blüte der Erlösung gesehen wird. An ihr wird beispielhaft sichtbar, was Glauben bedeutet.

In den Maiandachten steht das Wirken Gottes an Maria und ihre Offenheit dafür im Mittelpunkt. Sie finden jeweils am **Sonntagabend um 19.00 Uhr** in der Kirche statt - und zwar an folgenden Daten: **5., 12., 19. und 26. Mai**. Am **Mittwoch, 23. Mai** findet um **19.30 Uhr** die Maiandacht der Frauengemeinschaft in der Kapelle St. Johann statt.





## Besondere Veranstaltungen

### Samstag, 27. April

Hauptprobe für den Weissen Sonntag,  
9.00 Uhr in der Kirche

### Sonntag, 28. April

Weisser Sonntag

### Sonntag, 5. Mai

Maiandacht, 19.00 Uhr in der Kirche

### Samstag, 11. Mai und Sonntag, 12. Mai

Muttertagsgottesdienst, mitgestaltet durch  
die Frauengemeinschaft

### Sonntag, 12. Mai

Maiandacht, 19.00 Uhr in der Kirche

## Vorschau

### Dienstag, 14. Mai

Dankgottesdienst der Erstkommunionkin-  
der, 15.15 Uhr in der Kirche

### Freitag, 17. Mai

Anlass der Kulturkommission «Schätze der  
Pfarrei Altendorf», 18:30 Uhr, Pfarreisaal

### Samstag, 18. Mai

Patennachmittag der Firmanden/innen

### Sonntag, 19. Mai

Maiandacht, 19.00 Uhr in der Kirche

### Mittwoch, 23. Mai

Maiandacht der Frauengemeinschaft,  
19.30 Uhr in der Kapelle St. Johann

### Donnerstag, 24. Mai

«Zäme am Tisch» und Jassen im Engelhof

### Samstag, 25. Mai

Familiengottesdienst, mitgestaltet von den  
5. Klässlern, begleitet vom Projektchor,  
18.00 Uhr

### Sonntag, 26. Mai

Sonntagsfiir, 09.30 Uhr im Pfarreiheim  
Chilekafi  
Maiandacht, 19.00 Uhr in der Kirche

## Frauengemeinschaft

Die **Gottesdienste am Muttertag**, am **11. Mai um 18.00 Uhr** und am **12. Mai um 9.30 Uhr**, werden vorbereitet von der Liturgiegruppe der Frauengemeinschaft. Am Sonntag singt der Männerchor. Zum anschließenden Apéro, von den Ministranten organisiert, sind alle herzlich eingeladen.

Die **Maiandacht** der Frauengemeinschaft in der Kapelle St. Johann findet am **Donnerstag, 23. Mai, um 19.30 Uhr** statt. Treff-

punkt für jene, die zu Fuss den Burghügel erklimmen, ist um **19.00 Uhr** beim Parkplatz vis-à-vis vom Engelhof. Natürlich

darf auch der gemütliche Teil danach nicht fehlen. Die Vorbereitungsgruppe freut sich auf viele Teilnehmerinnen.

## Wir wünschen den Erstkommunion- kindern ...

... einen schönen Weissen Sonntag. Wir wünschen ihnen für diesen Tag nicht nur ein frohes Zusammensein in der Familie, sondern vor allem auch die stärkende Begegnung mit Jesus Christus in der heiligen Kommunion. Eine Begegnung, die hindurchträgt durch das ganze Leben.



In der Hostienbäckerei im Kloster St. Anna

## Seit 30 Jahren Kirchengutsverwalter

Am 29. April 1989 wurde **Walter Gnos-Gräzer** in den Kirchenrat gewählt mit der Aufgabe, sich um die Finanzen der Kirchgemeinde zukümmern. Die Aufgabe war für ihn keineswegs neu, hatte er doch schon im Rahmen seiner Anstellung bei der Kälin Treuhand AG jeweils Budget und Abrechnung der Kirchgemeinde erstellt. Als Buchhalter mit eidgenössischem Fachausweis, der entsprechenden Erfahrung und einem eigenen privaten PC war er die ideale Besetzung.

Seither hat sich vieles verändert. Die Anforderungen an die Rechnungslegung stiegen, die Stiftungen wurden formell von der Kirchgemeinde getrennt und mehr Personal arbeitet in Teilzeit. Verschiedene Renovationen und Umbauten galt es zu begleiten, die Kirchenrenovation der 90er Jahre, den Umbau des Sigristenhauses auf St. Johann, den Neubau des Pfarreiheims, die Sanierung des Pfarrhauses. Viel Freude bereitete ihm vor allem der Neubau des Pfarreiheims. Von seinem Arbeitsplatz in der Gemeindeverwaltung aus beobachtete er jeden Schritt und konnte auch viele Ideen einbringen.

Viel Freude macht ihm jeweils auch die gestalterische Arbeit an der Broschüre mit Budget und Abrechnung der Kirchgemeinde, zu der er nicht nur die Zahlen, sondern auch das Layout beiträgt. Das grosse Vertrauen in ihn ist an jeder Kirchgemeindeversammlung spürbar. Schon lange ist er fast unersetzlich mit seiner Detailkenntnis, seiner guten Hand für technische Geräte und als Administrator aller PCs der Kirchgemeinde. Für seine immense Arbeit und seine immer ruhige, besonnene und wohlwollende Art danken wir Walter Gnos sehr herzlich.



Walter Gnos an seinem Arbeitsplatz im Kirchenratszimmer

Kirchenrat und Pfarreiteam

## Schätze der Pfarrei Altendorf

Wussten Sie, dass die Pfarrei Altendorf über alte und wertvolle Kulturschätze verfügt?

Am **Freitag, 17. Mai 2019, um 18.30 Uhr** laden die Kulturkommission Altendorf und der Kirchenrat zu einem besonderen Anlass ein. Verschiedene Referenten werden im Pfarreiheim und im Rahmen eines Rundgangs diverse Kulturgüter der Kirche und des Pfarreiarchivs vorstellen. Dabei werden auch Kulturgüter gezeigt und erläutert, welche sonst unter Verschluss sind. Reservieren Sie sich schon heute diesen interessanten Abend.





# Pfarrei Lachen

**Pfarrer Ernst Fuchs, lic. theol.** 055 451 04 74, pfarrer@kirchelachen.ch  
**Pfarreisekretär Gabriel Schwyter** 055 451 04 70, sekretariat@kirchelachen.ch  
www.kirchelachen.ch

KI = Pfarrkirche; RK = Kapelle im Ried  
BI = Kapelle Biberzelten  
SP = Spitalkapelle  
PZ = Pfarreizentrum

## Gottesdienste

### Samstag der Osteroktav, 27. April

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

### Weisser Sonntag, 28. April

*Kollekte für Kovive*

- 08.30 RK Eucharistiefeier
- 10.00 PZ Besammlung der Erstkommunionkinder
- 10.15 Festlicher Einzug der Erstkommunionkinder, begleitet vom Harmonie-Musikverein (Rathausplatz, Joachim-Raff-Platz, Alter Schulhausplatz)
- 10.30 KI Festmesse mit Erstkommunion, anschl. Ständchen der Harmoniemusik
- 17.00 KI Dankandacht (bitte Taufkerze mitnehmen)

### Montag, 29. April

*Hl. Katharina von Siena*

- 09.30 SP Wortgottesdienst mit Kommunionfeier
- 14.00 RK Rosenkranz

### Dienstag, 30. April

18.30 KI Hl. Messe

### Mittwoch, 1. Mai

*Hl. Josef, der Arbeiter*

10.00 RK Hl. Messe

### Donnerstag, 2. Mai

*Hl. Athanasius*

10.00 BI Hl. Messe  
14.00 RK Rosenkranz

### Freitag, 3. Mai

*Hl. Philippus und hl. Jakobus*

18.30 KI Hl. Messe

### Samstag, 4. Mai

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

### Sonntag, 5. Mai

*3. Sonntag der Osterzeit*

*Kollekte für Information kirchliche Berufe*

08.30 RK Eucharistiefeier  
10.30 KI Eucharistiefeier  
Aushilfspriester: Pfarrer Martin Mätzler

### Montag, 6. Mai

09.30 SP Hl. Messe  
14.00 RK Rosenkranz

### Dienstag, 7. Mai

18.30 KI Hl. Messe

### Mittwoch, 8. Mai

10.00 RK Hl. Messe

### Donnerstag, 9. Mai

10.00 BI Hl. Messe

### Freitag, 10. Mai

18.30 KI Hl. Messe

### Samstag, 11. Mai

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

### Sonntag, 12. Mai

*4. Sonntag der Osterzeit/Muttertag*  
*Kollekte für den Verein «Freunde der Kirchenmusik Lachen»*

08.30 RK Eucharistiefeier  
10.30 KI Eucharistiefeier  
Musik: Johanna Prielmann (Sopran), Mirjam Blessing (Mezzosopran), Vincenzo Allevalo (Orgel)

## Gedächtnisse

### Sonntag, 5. Mai, 10.30 (KI)

Dreissigster Getrud Fuchs-Küttel  
Stiftmesse für Familien Weibel und Hegner, Rosa Schwyter, Josef Suter-Schwyter und Angehörige, Rosa Fleischmann

### Sonntag, 12. Mai, 10.30 (KI)

Dreissigster für Rosmarie Kälin-Kafader  
Stiftmesse für Rita Gyr-Schätti, Emil und Maria Mächler-Marty

## Kirchenchor Cäcilia

### Mittwoch, 1. Mai

19.00 PZ Chorprobe (bis 21.00)

### Mittwoch, 8. Mai

Chorprobe fällt aus

## Besondere Veranstaltungen

### Montag, 29 April

13.30 PZ Jassen für alle

### Montag, 6. Mai

13.30 PZ Jassen für alle



Die Lachner Erstkommunionkinder.



## Weisser Sonntag

«Broud lyt jetz uf s Prieschters Tisch,  
Broud, wo mey as Broud bald isch. -  
Broud, du wirsch ganz wunderbar hütt  
zu üsrem Herrgott gar; wo mir dra  
dankbar glaube wänd.»

aus der Lachner Chindermäs  
von Fred Stocker

So singen die Lachner Erstkommunionkinder schon seit vielen Jahren am Weissen Sonntag. Dieses Jahr dürfen 35 Kinder dieses Brot – das eben mehr als Brot ist – zum ersten Mal empfangen. Sie haben sich zu Hause, im Religionsunterricht und in den Schulgottesdiensten darauf vorbereitet.

Es sind jedes Jahr viele Personen, die vor und hinter den Kulissen mitarbeiten und besorgt sind, dass der Weisse Sonntag zu einem ganz besonderen Festtag werden kann. Allen ein herzliches Dankeschön!

Ein ganz besonderer Dank an Brigitte Helbling, die die Erstkommunionkinder einmal mehr mit viel Engagement und Herzblut auf diesen grossen Tag vorbereitet hat. Vielen Dank an Helena Stocker, die mit den Kindern die «Lachner Chindermäs» einstudiert hat. Ein herzliches Dankeschön auch an Brigitte Schwiter, die wiederum am Eltern-Kind-Nachmittag mit den Kindern ein Weihwassergefäss getöpft hat. Diese Gefässe werden bei der Dankandacht um 17.00 Uhr gesegnet und dürfen dann nach Hause mitgenommen werden. Ein spezieller Dank zudem auch an Edith Zweifel, die sich um die Erstkommunionkleidli kümmert.

Allen Erstkommunionkindern, ihren Eltern, Geschwistern, Patinnen und Paten wünschen wir von Herzen ein eindrückliches und unvergessliches Fest! Freuen wir uns mit den Kindern auf das Fest der Erstkommunion und beten wir, dass die Freude am Glauben sich immer mehr in unserem Dorf ausbreitet!

Pfr. Ernst Fuchs

## Unsere Erstkommunionkinder

in alphabetischer Reihenfolge: Ana Alegre, Aadithyan Cadeo Alex, Sierra Ascalon Walch, Silja Betschart, Lean Blank, Lorenzo Borges Mendes, Raquel Bruno, Diego Cotelio, Elena D'Ambrosio, Martina De Luca, Romeo Fuchs, Elias Gilg, Alessio Graf, Leony Hegner, Letizia Hinz, Amélie Hobi, Lisa Hürlimann, Nicolas Kälin, Loris Knuchel, Annika Künzi, Alessandra Le Fossi, Mia Lohri, Giada Lombardi, Elia Manfré, Gloria Rauchenstein, Vanessa Rauchenstein, Charlotte Risi, Ruben Rogenmoser, Larissa

Rüegg, Janis Schlegel, Raphael Stähli, Hanna Stählin, Julia Trefonski, Kerry Weggenmann, Maline Ziegler.

## Marienmonat Mai

In Maria kam Göttliches und Menschliches wirklich zusammen. Auf ihre Frage: Wie soll das geschehen, dass der Sohn Gottes mein Kind wird, antwortet der Engel: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“. Himmel und Erde werden verbunden – in Maria wird eine neue Schöpfung. Das ewige Wort Gottes wird Fleisch. Johannes und Lukas – beide Evangelisten



Muttergottes-Statue bei der Pfarrkirche.

knüpfen an die biblischen Zeugnisse von der Erschaffung der Welt an, wo der Geist Gottes über allem schwebte. Maria ist die neue Eva. Sie steht nicht nur für sich – sie steht für die Menschheit als Ganzes. An ihr wird deutlich, was Gott mit uns vorhat. Das heisst, dass uns allen die Zusage Gottes gilt: Ihr seid erwählt, durch euch soll das Göttliche zur Entfaltung kommen. In euch soll Christus Gestalt annehmen – in jedem von uns in seinem einmaligen, unverwechselbaren Lebensweg.

Aus einer Predigt von Mechthild Alber

## Kirchenchor Cäcilia

An Pfingsten (9. Juni) singt der Kirchenchor die Messe in D von Franz Xaver Brixi (1732-1771) um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche. Gastsänger/-innen sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen. Die Proben finden am Mittwoch, 1./15./29. Mai, von 19.00 bis 21.00 Uhr und am Samstag, 8. Juni, von 8.30 bis 12.00 Uhr jeweils im Pfarreizentrum statt. Bei Fragen steht der Präsident Ignaz Schnyder gerne zur Verfügung.

☎ 055 440 46 43, caecilia-lachen@bluewin.ch

🌐 www.caecilia-lachen.ch

## Kollekte 12. Mai

Der Verein «Freunde der Kirchenmusik Lachen SZ» wurde im Oktober 2017 gegründet und bezweckt, die Kirchenmusik in Lachen in ihrer Vielfalt zu pflegen, lebendig zu erhalten und zu bewahren und sie ideell, inhaltlich, organisatorisch und finanziell zu unterstützen und zu fördern.

Weitere Infos:

🌐 [www.kirchenmusik-lachen.ch](http://www.kirchenmusik-lachen.ch)

## Frauengemeinschaft Lachen

Am **Mittwoch, 15. Mai**, dürfen wir die Chasperlgruppe BENISPA aus Feusisberg bei uns begrüßen. Sie spielen uns das Stück «Dä Chasperli und d'Prinzessin Einzigartig». Es finden zwei Aufführungen um 14.00 und 15.30 Uhr im Pfarreizentrum statt. Die Eintritte können im Vorverkauf beim Spiel- und Läselade Lachen (Marktstrasse 10) oder direkt an der Kasse bezogen werden. Auf die Gäste wartet auch eine «Kafistube» mit feinen Kuchen und gratis Sirup oder Wasser.

Bei Fragen erreichen Sie uns unter:

☎ 077 483 46 47 oder [fglachen@gmail.com](mailto:fglachen@gmail.com)

🌐 [www.fglachen.ch](http://www.fglachen.ch)

## Der Apostel Philippus

Jesus sagte zu seinen Jüngern: «Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.» Philippus sagte zu ihm: «Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.» Jesus sagte zu ihm: «Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaub mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke!»

Joh 14, 7-11

## Kirchenmusik in Lachen

**Sonntag, 12. Mai, 10.30 Uhr - Muttertag, Pfarrkirche**

Musik zum Muttertag:

Johanna Prielmann, Sopran  
Mirjam Blessing, Mezzosopran  
Vincenzo Allevalo, Orgel

**Sonntag, 9. Juni, 10.30 Uhr - Pfingsten, Pfarrkirche**

«Veni Sancte Spiritus»  
Cäciliachor, Solisten und Orchester



Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
20. Jahrgang  
Nr. 10–2019  
Auflage 17 300  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion  
Eugen Koller  
Elfenastrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil  
Nr. 11 (11.–24.5.): Sa, 27. April  
Nr. 12 (25.5.–14.6.): Sa, 11. Mai

Redaktion der Pfarreiseiten  
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

Adressänderungen  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen

## Fragen an gefragte Leute

### Was lieben Sie an Ihrer kirchlichen Tätigkeit?

Den Kontakt mit verschiedenen Menschen.  
Ich lerne jeden Tag etwas dazu. Die kirchliche Tätigkeit ist eine grosse Herausforderung.

### Ihre Tätigkeit hat sicher auch Schattenseiten. Welche?

Ja, das stimmt. Ich habe mit verschiedenen Menschen zu tun und möchte mit allen harmonisch sein, was fast nicht möglich ist. Jede Person hat ihre Sonnen- und Schattenseiten. Die muss ich lernen, zu akzeptieren.

### Was gibt Ihnen Halt in Ihrem Leben?

Gott und sein «Bodenpersonal», ganz besonders mein Mann, meine Familie, meine Freunde und das Seelsorgeteam Sebais.

### In welchen Momenten erlebten Sie Ihren Glauben als lebendig?

Das Gefühl an meinem Weissen Sonntag, und als ich das erste Mal den Gläubigen im Isenthal die Kommunion austeilen durfte. Da spürte ich Gott ganz tief in meinem Herzen.

### Wo hat die Kirche Ihrer Meinung nach den grössten Handlungsbedarf?

Die Kirche müsste einen neuen Weg finden, einen Raum im Herzen der Menschen zu schaffen. Die Menschen brauchen Herzensnahrung und Ruhe.

### Welche Fragen würden Sie einem kirchlichen Amtsträger stellen, welchen Rat geben?

Was haben Laien und Frauen verbrochen, dass sie nicht Gleiches machen dürfen wie geweihte Männer z. B. Sakramente spenden, Diakon, Bischof oder Papst werden?

### Darf man Notlügen verwenden und wann?

Ich kann Lügen nicht ausstehen. Ich spüre es sehr stark, wenn jemand mich anlügt. Eine Notlüge habe ich auch schon gebraucht, weil jemand die Wahrheit nicht ertragen konnte.

### Was würden Sie auf dieser Welt verbessern?

Es macht mich so traurig, dass wir so vieles wegwerfen: Lebensmittel, Kleider ..., auch die Ausbeutung von Menschen; damit wir billig einkaufen können. Da müssten neue Ideen von der ganzen Welt erarbeitet werden.



Elisabeth Aschwanden, \* 22.11.1959  
Wirtin im Isenthal, Katechetin,  
Mutter und Grossmami  
Fünf Jahre Präsidentin im Seelsorge-  
raum Seedorf, Bauen, Isenthal  
Seit Januar 2019 Co-Präsidentin mit  
Josef Brücker  
Hobbys: Malen, lesen, in der Natur  
die Zeit verbringen

### Wie erleben Sie als Präsidentin eines Seelsorgeraumes die Zusammenarbeit unter den Pfarreien?

Ich schätze die Zusammenarbeit mit den drei Kirchgemeinden sehr stark. Wir sind wie eine Familie. Jedes Jahr kommen alle drei Kirchenräte mit dem Vorstand des Seelsorgeraumes zusammen, um zu besprechen, was so läuft in den Kirchgemeinden. Gemeinsam suchen wir neue Ideen und verfolgen die Zielsetzungen.

Interview: Eugen Koller